

KONZEPTION



Wallenrodstraße 5
90562 Kalchreuth

Stand: Januar 2025

Inhalt

Vorwort	3
I. Organisatorische Konzeption	4
1. Historie	4
2. Information zu Träger und Einrichtung	5
3. Trägerleitlinien der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Kalchreuth	5
4. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und dem Einzugsgebiet	6
5. Gesetzliche Grundlagen	6
6. Beschäftigte	7
7. Regelungen	7
7.1. <i>Räumliche Rahmenbedingungen und Außenflächen</i>	7
7.2. <i>Anmeldung und Aufnahme</i>	8
7.3. <i>Öffnungszeiten</i>	8
II. Pädagogische Konzeption	9
1. Pädagogische Grundhaltung	9
1.1. <i>Pädagogisches Bild vom Kind</i>	9
1.2. <i>Pädagogisches Bild von Eltern und Familie</i>	9
1.3. <i>Pädagogisches Verständnis von Bildung</i>	10
1.4. <i>Pädagogisches Selbstverständnis</i>	10
1.5. <i>Kinderschutz und Grenzsensibles Verhalten</i>	11
1.5.1. <i>Unbeabsichtigte Grenzverletzungen</i>	11
1.5.2. <i>Qualitätsbausteine zur Förderung von Bewusstheit und Vorbeugung von Grenzüberschreitendem Verhalten</i>	12
2. Methoden der pädagogischen Arbeit	13
2.1. <i>Partizipation</i>	13
2.1.1. <i>Kinder</i>	13
2.1.2. <i>Eltern</i>	14
2.2. <i>Bildungs- und Entwicklungsdokumentation</i>	14
2.3. <i>Grundbedürfnisse der Kinder</i>	15
2.3.1. <i>Psychologische Grundbedürfnisse</i>	15
2.3.2. <i>Physiologische Grundbedürfnisse</i>	16
2.4. Basiskompetenzen	16
2.4.1. <i>Personale Kompetenz</i>	16
2.4.1.1. <i>Selbstwahrnehmung</i>	16
2.4.1.2. <i>Motivationale Kompetenzen</i>	17
2.4.1.3. <i>Kognitive Kompetenzen</i>	18
2.4.1.4. <i>Physische Kompetenzen</i>	18

2.4.2.	<i>Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext</i>	19
2.4.2.1.	<i>Soziale Kompetenzen</i>	19
2.4.2.2.	<i>Werte- und Orientierungskompetenz</i>	20
2.4.2.3.	<i>Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe</i>	20
2.4.3.	<i>Lernmethodische Kompetenz</i>	21
2.4.3.1.	<i>Lernen wie man lernt</i>	21
2.5.	<i>Besondere Schwerpunkte</i>	22
<p>Jede unserer Einrichtungsbereiche setzt sich aufgrund wissenschaftlicher und entwicklungspsychologischer Kenntnisse besondere Schwerpunkte. Im Krippenbereich sind diese Schwerpunkte die Eingewöhnung, die Sprachbildung, das freie Spiel und der Übergang in den Kindergarten.....</p>		
2.5.1.	<i>Eingewöhnung des Kindes</i>	22
2.5.1.1.	<i>Eingewöhnungszeit mit den Eltern</i>	22
2.5.1.2.	<i>Stabilisierungsphase</i>	23
2.5.1.3.	<i>Verlängerung der Trennungszeiten</i>	23
2.5.1.4.	<i>Übergang von der Familie in die Krippe</i>	24
2.5.2.	<i>Sprachliche Bildung und Förderung</i>	24
2.5.2.1.	<i>Bedeutung von Sprache</i>	24
2.5.2.2.	<i>Erlernen von Sprache</i>	25
2.5.2.3.	<i>Sprachförderung</i>	25
2.5.3.	<i>Bedeutung des Spiels</i>	26
2.5.3.1.	<i>Das Spiel in der Krippe</i>	26
2.5.4.	<i>Bewegungserziehung</i>	27
2.5.5.	<i>Musikalische Erziehung</i>	27
2.5.6.	<i>Sinneserfahrung und Körperwahrnehmung</i>	28
2.6.	<i>Übergang von Krippe in den Kindergarten</i>	29
2.7.	<i>Organisation und Moderation von Bildungsprozessen</i>	29
2.7.1.	<i>Arbeits- und Gruppenorganisation</i>	29
2.7.2.	<i>Raumkonzept und Materialvielfalt</i>	30
2.7.3.	<i>Tagesablauf</i>	31
2.7.4.	<i>Rituale und Feste</i>	34
2.7.5.	<i>Religionspädagogik im Krippenbereich</i>	35
2.8.	<i>Pädagogische Ziele</i>	35
2.9.	<i>Kooperationen und Vernetzung</i>	36
2.9.1.	<i>Interne Kooperation</i>	36
2.9.2.	<i>Externe Kooperation</i>	37
3.	Qualitätssicherung und Ausblick	37

Vorwort



„Die Güte eines Menschen kommt ihm selbst zugute.“ (Sprüche 11,17)

„Der Segen des Herrn macht reich.“ (Sprüche 10,22)

Das sind biblische Leitworte, die wir gut einsetzen können für die Arbeit mit Kindern. Aus langer Tradition geschieht diese in Kalchreuth von Seiten der Kirchengemeinde; der erste Kindergarten vor Ort war der Andreas-Kindergarten.

Mittlerweile hat sich der Betreuungsbedarf ausgeweitet, so dass unser Personal in drei Häusern tätig ist: in der Andreas-Kinderkrippe, in der Villa Kunterbunt und im Hort in der Schule Kalchreuth. Somit können Kalchreuther Kinder ab dem 1. Lebensjahr in unseren evangelischen Kindertagesstätten eine Heimat finden und, wenn die Eltern es wollen, bis zum Ende ihrer Grundschulzeit behalten. Eine gehaltvolle Begleitung und Erziehung ermöglichen unsere pädagogischen Fachkräfte.

Mit großem Einsatz bemühen wir uns um einen zuverlässigen Betrieb unserer Kindertagesstätten. Unter den heutigen Bedingungen, die uns durch gesetzliche Regelungen, Fachkräftemangel und Finanzierungslücken gestellt sind, bedeutet das zum Teil eine enorme Herausforderung.

Um die beste Leistung zum Wohle der Kinder zu entfalten, sind wir darauf angewiesen, dass Eltern mit unserem Personal respektvoll zusammenarbeiten und gegebenenfalls ihre eigenen Wünsche einem größeren Konsens aller Beteiligten unterordnen. Nur wenn alle Seiten ihre Beiträge gemeinsam leisten, ihre eigenen Ansprüche nicht zu hoch ansetzen, wird die gesamte Aufgabe der Kinderbegleitung in unseren Häusern erfüllbar.

Wir hoffen darauf, dass unsere Kinder vor Ort segensreiche Zeiten erleben können, ebenso wie alle weiteren erwachsenen Beteiligten.

Kalchreuth, im September 2020

Pfarrer Christoph Thiele

HINWEIS:

In dieser Konzeption verwenden wir zur besseren Lesbarkeit personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf Männer und Frauen beziehen. Dies schließt ausdrücklich alle Geschlechter mit ein und soll keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen.

I. Organisatorische Konzeption

1. Historie

Die Geschichte des Kalchreuther Kindergartens

Im Zusammenhang mit der 100 Jahr Feier des Kalchreuther Kindergartens wurde über die Geschichte des Andreaskindergartens folgendes festgestellt.

- 1893: Gründung durch den damaligen Kalchreuther Pfarrer Hopp in den Räumen des Schuhmachers Giering in der Hallerstraße eine Kleinkinderbewahranstalt.
- 1893: Vertrag zwischen der Diakonissenanstalt Neuendettelsau und dem Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth. Dieser regelt den Dienst der Neuendettelsauer Schwestern in der Kleinkinderbewahranstalt.
- 1895: wird mit Schuhmacher Giering ein Mietvertrag abgeschlossen.
- 1896: Bau eines ein-gruppen Kindergartens am Schlossplatz. Träger ist der Darlehenskassenverein Kalchreuth, dessen Vorsitzender Pfarrer Hopp ist.
- 1899: Pfarrer Hopp schreibt einen Brief, in dem er die Anfangsgeschichte des Kindergartens anschaulich schildert.
- 1922 - 1937 existiert ein Verein Kinderbewahranstalt.
- 1937: Übernahme der Trägerschaft der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Kalchreuth unter Vorsitz von Pfarrer Reissinger.
- 1958: wird unter Pfarrer Metzeler am Schloßplatz ein zweigruppiger Kindergarten neu errichtet.
- 1977: wird unter Pfarrer Vogel in der Wallenrodstraße ein neuer zweigruppiger Kindergarten erbaut, während der Alte am Schloßplatz an Friseur Höppel verkauft wird.
- 1987: erweitert Pfarrer Siemoneit den zweigruppigen Kindergarten auf drei Gruppen.
- 1993: baut die politische Gemeinde in der Wallenrodstraße einen weiteren Kindergarten, dessen Trägerschaft die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Kalchreuth übernimmt.
- 1996: erhält der erste Kindergarten den Namen „Andreas – Kindergarten“, der zweite den Namen „Villa Kunterbunt“.
- 2000: werden im Andreas-Kindergarten Kinder ab dem 2. Lebensjahr aufgenommen.

Später entwickelt sich in der Villa Kunterbunt analog dazu der Schwerpunkt der Hortbetreuung für die erste bis vierte Klasse.

- 2008: erste Krippengruppe für Kinder ab einem Jahr. Hierfür wird eine Kindergartengruppe umgestaltet.
- 2010: ist die Nachfrage nach Krippenplätzen so groß, dass eine zweite Krippengruppe eröffnet wird.
Hierfür zieht eine der übrigen beiden Kindergartengruppen um in die Villa Kunterbunt. Die gesamte Umstrukturierung hat außerdem zur Folge, dass nun beide Häuser durch eine Leitung verwaltet werden.
Auch die Zahl der Betreuungsplätze im Hort steigt stetig und so zieht der Hort 2012 in

leerstehende Räume der Grundschule und wird dort von zwei auf drei Gruppen erweitert.

Der Andreas-Kindergarten ist nun eine von drei Kindertagesstätten unter der Trägerschaft der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Kalchreuth.

- 2014: Eine weitere Krippengruppe wird in der Villa Kunterbunt eröffnet. Eine Kindergartengruppe zieht in diesem Zusammenhang in das OG der Villa Kunterbunt. Dazu wird die ehemalige Wohnung umgebaut.
- 2016: steigt der Betreuungsbedarf für den Krippenbereich erneut. Eine Kindergartengruppe zieht ebenfalls ins OG der Villa Kunterbunt. Der Mehrzweckraum wird dafür umgestaltet.
- 2019: Das Gebäude des Andreas Kindergarten geht in den Besitz der Kommunalgemeinde und wird unter Bauträgerschaft der Kommunalgemeinde komplett renoviert. Für den Zeitraum der Renovierung des Andreas Kindergarten ziehen die einzelnen in den neuen Anbau der Villa Kunterbunt, der mittlerweile beendet ist.
- 2020: Der Andreas Kindergarten ist fertig renoviert und konzipiert für bis zu drei Krippengruppen. Aus dem Andreas Kindergarten wird die Andreas Kinderkrippe.
- 2022: In der Villa Kunterbunt reduziert sich der Betrieb auf vier Kindergartengruppen. Die Andreaskrippe bleibt mit drei Krippengruppen bestehen.
- 2024: Beginn des Hortneubaus

2. Information zu Träger und Einrichtung

Träger der Einrichtung ist die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Kalchreuth, vertreten durch den Kirchenvorstand unter der Leitung von Herrn Pfarrer Thiele. Weitere Einrichtungen zu dieser Trägerschaft sind der Hort Kalchreuth und der Kindergarten Villa Kunterbunt.

Geleitet werden unsere drei Kindertageseinrichtungen durch die pädagogische Gesamtleitung, Frau Franziska Kasch und Frau Hella Butschek, unterstützt von der betriebswirtschaftlichen Geschäftsführerin, Frau Magdalini Schmauder.

3. Trägerleitlinien der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Kalchreuth



Unsere Leitlinien:

- Wir akzeptieren jeden mit seiner individuellen Persönlichkeit und „holen ihn dort ab, wo er steht“.
- Unsere Arbeit und unsere Methoden sind ressourcenorientiert, flexibel und transparent.
- Wir bieten die Voraussetzung für die Entwicklung eines ganzheitlichen Selbstbildes und einer positiven Lebensperspektive.

- Wir üben und erwarten von Seiten der Eltern einen respektvollen Umgang mit unserem Personal; das gilt besonders in Fällen von Meinungsverschiedenheiten.

Daraus ergeben sich folgende **pädagogische Grundsätze**:

- Wir achten und respektieren jedes Kind mit seiner einzigartigen Persönlichkeit, seinen individuellen Ressourcen und seinem Entwicklungsstand.
- Das Spiel ist für uns Basis und Methode; so setzen sich Kinder mit ihrem Lebensraum auseinander!
- Die Kinder erleben ihre Umwelt und nehmen sie mit allen Sinnen wahr!
- Wir fördern ganzheitlich und ressourcenorientiert, um Stärken zu fördern und Schwächen zu mindern!
- In einer angemessenen Gruppenstärke lernen die Kinder, in einer Gemeinschaft zu leben und zu bestehen!
- In den eigens eingerichteten Räumlichkeiten und an unserem strukturierten Tagesablauf können sich die Kinder orientieren. Das vermittelt Geborgenheit und Sicherheit.
- Unser qualifiziertes Fachpersonal bietet den Kindern optimale Bildung, Erziehung und Betreuung im Hinblick auf die spätere Lebensbewältigung.
- Wir arbeiten aktiv mit den Eltern der Kinder zusammen!
- Wir orientieren uns an dem Bekenntnis der Evangelischen-Lutherischen Kirche in Bayern!
(s. www.bayern-evangelisch.de)
- Bei uns steht immer das uns anvertraute Kind im Mittelpunkt!
- Regelmäßiger Kontakt und Austausch der Einrichtungen untereinander ist uns wichtig. So lässt sich eine Entwicklungsbegleitung über viele Jahre hinweg verwirklichen.

4. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und dem Einzugsgebiet

Die Andreaskrippe befindet sich in der Wallenrodstr. 5, in Kalchreuth. Mit den beiden Eingemeindungen Röckenhof und Käswasser zählt die Gemeinde ca. 3000 Einwohner und liegt zwischen Nürnberg und Erlangen. Aufgrund der stadtnahen Lage ist Kalchreuth ein beliebter Wohnort für Familien. Die Kommunalgemeinde entsprach diesem Bedarf mit dem Erschließen von Neubaugebieten, wie den Ortsteilen Käswasser und Röckenhof und dem seit 2017 neu erschlossenem Gebiet am Heckacker Süd.

Im Ortsteil Käswasser erstreckt sich zusätzlich ein Gewerbegebiet mittelständischer Betriebe.

Vielfach sind beide Elternteile berufstätig, vor allem in Erlangen und Nürnberg.

5. Gesetzliche Grundlagen

Gesetzliche Grundlage unserer Tätigkeit ist das „Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AV) vom 5. Dezember 2005.

Weitere rechtliche Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit stehen im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) sowie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).

6. Beschäftigte

Der grundsätzliche Anstellungsschlüssel richtet sich nach den jeweiligen Buchungszeiten der einzelnen Kinder.

In der Regel sind dementsprechend die einzelnen Gruppen mit einer Pädagogischen Fachkraft und einer Pädagogischen Ergänzungskraft besetzt. Der Träger bietet Anstellungsverhältnisse für Praktikanten in Ausbildung oder im Studium für den Erzieherischen Bereich oder im Freiwilligen Sozialen Jahr. Vorzugsweise werden diese im Krippenbereich zur weiteren Unterstützung eingesetzt.

Zudem ist in der Andreaskrippe eine Küchen- und Reinigungskraft angestellt. Nach dem Mittagessen ist die tatkräftige Unterstützung der Küchenkraft unabdingbar.

Die Andreaskrippe ist, wie alle Einrichtungen des Trägers (Villa Kunterbunt und Hort), Kooperationspartner für die Institution EJM (Evangelische Jugend Nordbayern). Hier bieten die Einrichtungen jährlich Stellen für ein Praktikum im FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr).

Weitere Kooperationspartner sind verschiedene (Hoch-)Schulen für unterschiedliche Fach- oder Wochenpraktika. Dies umfasst Praktikas im Rahmen der Erzieherausbildung oder zur Studienbegleitung für ein Studium im Sozialmanagement.

7. Regelungen

7.1. Räumliche Rahmenbedingungen und Außenflächen

Das Gebäude der Andreaskrippe gehört der Kommunalgemeinde in Kalchreuth und steht auf einem Grundstück mit großzügigem Außenbereich, der viele Möglichkeiten zum Spielen und zum Experimentieren bietet.

Im Eingangsbereich befinden sich die Garderoben. Die Krippengruppen sind im Erdgeschoss des Hauses. An jeden Gruppenraum im Krippenbereich ist ein Schlafrum angegliedert. Alle Krippengruppen haben direkten Zugang zum Garten. Weitere Räume sind die Küche, ein Sanitärbereich für die Kinder, Toilette für das Personal bzw. eine Erwachsenentoilette.

Im Obergeschoss gibt es einen Eltern-Bereich, zum Austausch für Eltern bzw. als Wartebereich, wie z.B. zur Eingewöhnungszeit. Außerdem befindet sich dort ein großzügiger Mitarbeiteraum sowie ein Büro.

Ein sehr weitläufiger Außenbereich steht der Andreaskrippe zur gemeinsamen Nutzung mit der Villa Kunterbunt zur Verfügung. Darüberhinaus gibt es einen, ausschließlich von den Krippenkindern genutzten, abgetrennten Krippengarten. Jeder Gruppenraum hat einen direkten Zugang dazu.

7.2. Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung erfolgt über ein Formular. Das Formular ist in jeder der Einrichtungen oder über die Homepage erhältlich.

In der Regel erfolgt die Anmeldung für das kommende Kitajahr im Frühjahr des laufenden Kitajahres. Ein letzter Anmeldehinweis bei Betreuungsbedarf erfolgt über die ortsübliche Presse, wie den Kirchenkurier, das Gemeindeblatt und das Wochenblatt.

Einige Wochen vor Anmeldeschluss findet in allen Häusern ein „Tag der offenen Häuser“ statt. Bei dieser Gelegenheit können interessierte Eltern sich über die Vorgehensweise der Anmeldung erkundigen und sie haben die Gelegenheit, einen Eindruck von Räumlichkeiten und Fachpersonal zu bekommen. Einige Eltern nutzen das auch zum Austausch über konzeptionelle Fragen.

In allen drei Bereichen (Krippe, Kindergarten und Hort) sind die einzelnen Gruppen grundsätzlich alters- und geschlechtsgemischt. Im Krippenbereich sind dies Kinder ab einem Jahr bis zum Wechsel in eine Kindergartengruppe. Vorrangig werden freiwerdende Plätze an Kindern von Familien, die in Kalchreuth wohnhaft sind, vergeben.

Insgesamt können in der Andreas Kinderkrippe bis zu 36 Kinder aufgenommen werden.

Nachdem Eltern eine Platzzusage verbindlich bestätigt haben wird der Betreuungsvertrag erstellt. An einem Informationsabend im Frühsommer werden gemeinsam mit den Eltern die Betreuungsverträge besprochen und im Anschluss daran stehen den Eltern die jeweiligen Gruppenfachkräfte in den einzelnen Gruppenräumen zur Verfügung. Es gibt Gelegenheit für Fragen und zum persönlichen und fachlichen Austausch mit besonderem Augenmerk auf die Eingewöhnung.

7.3. Öffnungszeiten

Die Einrichtung hat folgende Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag: 07:30 Uhr – 16:00 Uhr

Freitag: 07:30 Uhr – 15:00 Uhr

Bringzeit: 07:30 Uhr – 08:30 Uhr

Eine aktuelle Beitragstabelle finden Sie auf der Homepage oder auf der Infotafel im Eingangsbereich.

II. Pädagogische Konzeption

1. Pädagogische Grundhaltung

1.1. Pädagogisches Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig! Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Das Lernen begleitet sie ihr ganzes Leben. In jedem Lebensabschnitt sind bestimmte Entwicklungsaufgaben zu bewältigen - dies gilt für alle Menschen.

Wie diese Bewältigung stattfindet ist bei jedem sehr unterschiedlich. Zu einer Entwicklung gehören immer auch Rückschläge, die ebenfalls einen Lernprozess kennzeichnen. Kinder lernen mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit, ihre von Natur aus gegebene Neugier und ihr Forscherdrang treiben sie dazu an. Ein Kind erkundet seine Umwelt neugierig und wächst daran, wenn sich der Erwachsene mit uneingeschränkter Feinfühligkeit an seinem Wachsen beteiligt. In ihrer Entwicklung brauchen Kinder besonders viel Einfühlungsvermögen, Verständnis, Halt und Unterstützung, damit sie ihre Entwicklungsschritte ganzheitlich bewältigen können.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine individuellen Persönlichkeitsmerkmalen, Stärken und Anlagen von den anderen. Es hat sein eigenes Entwicklungstempo und bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten. Auch das soziokulturelle und sozioökonomische Umfeld eines Kindes nehmen Einfluss auf die Entwicklung. Kinder haben Rechte; verankert in der UN – Kinderrechtskonvention. Sie haben ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Ihre Persönlichkeit, Begabung und die geistigen als auch die körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung.

Es ist wichtig, ein Umfeld und einen sicheren Rahmen zu schaffen, in dem die Kinder lernen und sich positiv entwickeln können.

Kinder lernen ganzheitlich: mit allen Sinnen, Emotionen und geistigen Fähigkeiten.

1.2. Pädagogisches Bild von Eltern und Familie

Auch jede Familie ist einzigartig, mit eigenen Strukturen und Bedürfnissen. Die Andreas Kinderkrippe geht als familienergänzende- und unterstützende Einrichtung darauf ein.

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Daher beziehen wir sie in die pädagogische Arbeit mit ein.

Vor allem im Krippenbereich ist dies für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung.

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Ebenso die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse (s. Punkt 2.3.1.1.) nach Bindung, Kompetenz und Autonomie. Das Kind erlebt - in der Regel mit Ihnen als Eltern - die erste zwischenmenschliche Beziehung. Die in

den ersten Lebensmonaten erlebten Erfahrungen bringt das Kind in die Krippe mit. Daran knüpft es an und kann sich auf neue Beziehungen einlassen. Die Verlässlichkeit seitens des Erwachsenen gegenüber dem Kind ist unabdingbar für den Aufbau stabiler Beziehungen.

Sie als Eltern sind die Experten Ihres Kindes und tragen die Hauptverantwortung für Bildung und Erziehung. Kindertageseinrichtungen und Eltern begegnen sich als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

Wir streben eine Erziehungspartnerschaft an, bei der sich Familie und Krippe füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohle des Kindes kooperieren. Ein gutes Beziehungsdreieck zwischen Fachkraft, Kind und Familie sehen wir als wesentlichen Gelingensfaktor für eine gute Krippenzeit.

Gerade Kleinstkinder haben noch wenig Möglichkeit zur verbalen Kommunikation und brauchen Eltern und pädagogische Fachkräfte als Sprachrohr. Deshalb nimmt der gemeinsame Austausch (Tür- und Angelgespräche) beim Bringen und Abholen einen hohen Stellenwert ein.

1.3. Pädagogisches Verständnis von Bildung

Bildung bedeutet Lernen. Jeder Mensch lernt von Anfang an ein Leben lang.

Dieser Bildungsprozess umfasst sowohl den kognitiven, als auch den sozial-emotionalen und kulturellen Bereich.

Dazu gehören u.a. das Erlernen von Sprache, Werten und Normen, sozialen Umgangsformen und der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen (s. Punkt 2.3 ff Grundbedürfnisse der Kinder).

1.4. Pädagogisches Selbstverständnis

Innerhalb des selbstbildenden Entwicklungsprozesses des Kindes sehen wir, die pädagogischen Fachkräfte, uns als Begleiter, Beobachter und Förderer.

Durch wahrnehmendes Beobachten analysieren wir das aktuelle Befinden und die Bedürfnisse des Kindes und handeln feinfühlig und individuell.

Unser gesamtes Bildungsgeschehen in unseren Einrichtungen ist geprägt vom Demokratieprinzip. Bildung und Erziehung sind ein auf Dialog ausgerichtetes Geschehen, in dem sich Kinder und Erwachsene respektvoll begegnen. Wir bringen dem Kind bedingungslose Wertschätzung entgegen und nehmen seine Äußerungen und sein Verhalten ernst.

Eine feinfühlig und liebevolle Zuwendung, klare Erwartungen und Regeln sind uns wichtig und werden umgesetzt durch anregende Impulse und angemessene Unterstützung, wie z.B. durch Erfahrungsräume und Spielmaterialien mit hohem Aufforderungscharakter. Wir greifen Themen von den Kindern auf und bieten neue, den Kindern noch unbekannte Themen an, die sie zu weiteren Denkanstößen und Konstruktionsleistungen herausfordern.

1.5. Kinderschutz und Grenzsensibles Verhalten

Den Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen betrachten wir in unseren Einrichtungen als eine zentrale Aufgabe. Sie ist unter anderem im Bundeskinderschutzgesetz (2012) gesetzlich verankert. Eltern und Kinder sollen sich darauf verlassen können, dass in unseren Einrichtungen auf größtmögliche Sicherheit für Kinder geachtet wird. Eltern sollen ihre Kinder mit einem positiven Gefühl den Fachkräften anvertrauen und Kinder sollen sich sicher fühlen. **Ausführliche Informationen darüber entnehmen Sie bitte unserem Kinderschutzkonzept** (auf unserer Homepage und als Ausdruck in unserer Einrichtung).

Bei den Begriffen Kinderschutz und Kindeswohl wird meistens an sexuelle oder gewaltvolle körperliche Übergriffe gegenüber Kindern gedacht. Beim Kinderschutz und Grenzsensiblen Verhalten liegt der Fokus und das Augenmerk auf den scheinbar „kleinen“ und „versteckten“, oft nicht gewollten Grenzüberschreitungen (s. Punkt 1.5.1.). Welche Erfahrungseindrücke diese „ungewollten“ Grenzüberschreitungen bei dem Kind hinterlassen, bleibt oft unbeachtet. Für uns ist es eine zentrale Aufgabe im täglichen Geschehen des pädagogischen Alltags darauf unseren Fokus zu setzen. Regelmäßig überprüfen wir unsere Qualitätsstandards und reflektieren unsere Handlungsweisen, Handlungsmuster und unsere Sprache im pädagogischen Alltag. Dabei geht es nicht um Schuldzuweisungen oder das Ahnden von Fehlverhalten. Vielmehr geht es darum, sich in einem Klima der Offenheit, über die Wahrnehmung der eigenen Grenzen und der der Kinder auszutauschen und das eigene Handeln zu reflektieren. Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Pädagogischen Arbeit. Die Erfahrung, dass die kindlichen Grenzen von anderen akzeptiert werden, ist eine wichtige Bildungserfahrung für Kinder und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

Was ist was?

Im Folgenden werden die drei Formen der Grenzüberschreitung definiert.

Grenzüberschreitungen sind alle Handlungen oder Äußerungen, die eine Grenze beim Gegenüber überschreiten. Diese geschehen durch unreflektiertes Handeln, im Sinne einer akzeptierten Kultur oder als Annahme eines erprobten Erziehungs- und Beziehungskonzeptes (sogenannte „Glaubenssätze“). Unser Fokus liegt auf den Dimensionen der unbeabsichtigten Grenzverletzungen und den Übergriffen, d. h. auf die unbewussten und bewussten Grenzüberschreitungen nach folgenden Kategorien:

a) körperlich

b) verbal und

c) nonverbal

1.5.1. Unbeabsichtigte Grenzverletzungen

Wie der Begriff schon aussagt, handelt es sich hierbei um eine Grenzverletzung, die ohne Absicht geschieht. Die Verhaltensweise überschreitet die persönliche Grenze des Gegenübers, ohne dass sich die handelnde Person dessen bewusst ist. Folgend Beispiele unbeabsichtigter Grenzverletzungen gegenüber Kindern:

a) körperlich:

- Kind auf den Schoß ziehen
- Kind über den Kopf streichen
- nach dem Wickeln dem Kind einen Kuss geben
- Kind ohne Ankündigung den Mund abputzen
- Kind ohne Ankündigung die Nase abwischen
- Kind ohne Ankündigung auf einem Stuhl an den Tisch schieben
- Kind ungefragt anziehen (z.B. „damit es schneller raus kann“, „da die Hose nass ist“)
- Kind muss beim Essen probieren

b) verbal

- im Beisein des Kindes über das Kind sprechen
- im Beisein von Kindern über ein Kind abwertend sprechen
- abwertende Bemerkungen (z.B. „unser kleiner Schokokuss“, „stell dich nicht so an“)
- Vermittlung von tradierten Geschlechterrollen (z.B. „Was hast du denn da an? Das sind doch Mädchen/Jungensachen.“, „bist du heute aber schön angezogen“ ausschließlich zu Mädchen sagen)
- Sarkasmus oder Ironie benutzen (solche Aussagen können verunsichern, da sie von Kindern nicht verstanden werden)

c) nonverbal

- Kind streng/böse/abfällig anschauen
- Kind ignorieren
- Kind „stehenlassen“ (z.B. sich etwas Anderem zuwenden, wenn das Kind zum wiederholten Male etwas erzählt)

1.5.2. Qualitätsbausteine zur Förderung von Bewusstheit und Vorbeugung von Grenzüberschreitendem Verhalten

Klare Verhaltensregeln in Bezug auf einen professionellen Umgang mit Nähe und Distanz, sind unterstützende Elemente für alle Mitarbeitenden in den Einrichtungen. Alle Mitarbeitenden kennen und arbeiten nach dem im Kinderschutzkonzept verankerten Verhaltenskodex. Gerade die Kinder im Krippenalter kommunizieren häufig nonverbal. Hier ist ein besonders achtsamer und feinfühligere Umgang von großer Bedeutung. Für die Mitarbeitenden bedeutet

dies aufmerksam und wachsam für kleinste Signale von Mimik und Gestik zu sein. Bestimmte Stationen im Tagesablauf erfordern hier ganz besonderes Erkennen und Handeln. Zum Beispiel begleiten wir bei der Essensituation das „Latzanziehen“ verbal. Grundsätzlich begleiten wir Handlungsschritte am Kind immer verbal. Ein Beispiel ist das Anziehen: Wir ziehen keinem Kind von hinten und unangekündigt eine Mütze auf den Kopf. Wir machen es uns zur Aufgabe uns im Alltagsgeschehen gegenseitig unter diesem Fokus zu „beobachten“, wie auch selbstreflexiv unsere Wahrnehmung und Sensibilität weiterzuentwickeln. Jedes Kind hat in diesem Bereich seine ganz individuelle Grenze. Uns ist es wichtig diese Grenzen wahrzunehmen, zu erkennen und entsprechend auch alters- und entwicklungsgerecht zu agieren und zu reagieren.

Bereits die Trägerleitlinien, unser Bild vom Kind, unser Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren der Bildungs- und Lerngeschichten, sowie unser pädagogisches Selbstverständnis sind geprägt von einer wertschätzenden Haltung insbesondere dem Kind gegenüber. Wir pflegen einen achtsamen Umgang mit dem Kind. Wir respektieren seine individuelle Persönlichkeit, Ideen und Wünsche. Klare Verhaltensregeln und Qualitätsstandards geben allen Mitarbeitenden Sicherheit und Orientierung im professionellen Umgang mit Nähe und Distanz dem Kind gegenüber.

2. Methoden der pädagogischen Arbeit

2.1. Partizipation

Partizipation entspricht dem demokratischen Grundverständnis und bedeutet Beteiligung, Mitsprache und Teilhabe.

2.1.1. Kinder

Aktuelle Themen aus der Lebenswelt der Kinder werden aufgegriffen und behandelt, individuelle Anliegen geachtet und ernstgenommen.

Regelmäßig stattfindende Beobachtungen mit anschließender wertfreier und sachlich fundierter Analyse (Verfahren nach Margarethe Carr) bilden die Grundlage, um Interessen und das aktuelle Entwicklungsfenster der Kinder zu erkennen. Zur Ergänzung und Vervollständigung von Beobachtungsergebnissen folgt ein kollegialer Austausch im Team. Aus mehreren Beobachtungen und Analysen folgt zur Entwicklungsdokumentation eine Lerngeschichte für das Kind. Als Abschluss folgt der Austausch über die Lerngeschichte gemeinsam mit dem Kind. Diesen Austausch erfährt das Kind als intensive Zuwendung, bezeichnet als ungeteilte Aufmerksamkeit. Bei diesem Dialog steht das Kind „störungsfrei“ im Mittelpunkt. Der Fokus der Fachkraft liegt darin, dem Kind bereits vorhandene Fähigkeiten und Kenntnisse zu spiegeln. Im Krippenbereich ist die Gestaltung der Lerngeschichte mit Fotomaterial der beobachteten Situation ein wichtiges Element für das Verständnis des Kindes.

Neben dem Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren der Bildungs- und Lerngeschichten werden Kinder während des gesamten pädagogischen Tagesgeschehen beteiligt (s. Punkt 2.3 und ff).

2.1.2. Eltern

Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft, bieten wir Eltern verschiedene Möglichkeiten zum Austausch und zur Mitgestaltung:

- Zur Weitergabe von Informationen nutzen wir die KiKom App sowie Aushänge und laden zu Elternabenden ein.
- In regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen pflegen wir den Dialog mit den Eltern, damit das Kind nach seinen individuellen Bedürfnissen und Lernkompetenzen gefördert werden kann.
- Um Meinungen, Eindrücke und Bedürfnisse der Eltern bezüglich unserer Arbeit zu erfassen, erfolgt jährlich eine Elternbefragung. Dieses Feedback gibt uns Gelegenheit, unsere Arbeit zu reflektieren und innovativ zu arbeiten.
- Für eine aktive Mitgestaltung gibt es die Möglichkeit, an Projekten teilzunehmen und im Elternbeirat mitzuwirken.
- Im Jahresverlauf finden verschiedene Feste und Feiern unter Mitwirkung und Mithilfe der Eltern statt.

Basis für eine gelingende Kommunikation ist eine offene und transparente Haltung, in der auch Raum für Anliegen und Anregungen ist. Wir schätzen das Feedback der Eltern und sehen es als Möglichkeit zum Dialog und zur Weiterentwicklung an.

2.2. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die Grundlagen unserer Entwicklungsdokumentation sind die Bildungs- und Lerngeschichten nach M. Carr, sichtbar dargestellt in der Arbeit mit Portfolio.

Bildungs- und Lerngeschichten beinhalten folgende Arbeitsschritte:

- eine gezielte oder spontane sachliche, wertfreie Beobachtung einer Alltagssituation
- eine darauffolgende Analyse nach wissenschaftlich ausgearbeiteten Lerndispositionen
- ein Austausch mit dem Kind über die dokumentierte Beobachtung und/oder über die Lerngeschichte
- ein Austausch mit der/ dem Gruppenkollegen/-in über die dokumentierte Beobachtung
- eine Lerngeschichte (nach mehreren Beobachtungen)

Der Portfolio-Ordner jedes Kindes macht die Entwicklung des Kindes sichtbar. Er enthält gesammelte Werke des Kindes, Fotos und die Lerngeschichte für das Kind. Bereits die jüngsten Krippenkinder erkennen ihren Ordner als ihr Eigentum. Jedes Portfolio ist einzigartig und wird nicht bewertet.

2.3. Grundbedürfnisse der Kinder

Jeder Mensch hat Bedürfnisse. Einige dieser Bedürfnisse verändern sich im Laufe des Lebens und der Entwicklung, die Grundbedürfnisse aber bleiben konstant. Unter Grundbedürfnissen sind die elementaren, lebensnotwendigen Bedürfnisse eines jeden Menschen zu verstehen. Die Erfüllung der Grundbedürfnisse, wie schlafen, essen, trinken ist lebensnotwendig.

Erst wenn diese Grundbedürfnisse erfüllt sind, ist der Mensch fähig sich ganzheitlich (körperlich, geistig, seelisch) gesund zu entwickeln, zu lernen und zu handeln.

Säuglinge, Babys, Kleinst- und Kleinkinder sind für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse völlig von ihrer sozialen Umwelt abhängig. Mit zunehmenden Alter lernen die Kinder, sich einige dieser Bedürfnisse selbst zu erfüllen, wie z.B. essen oder schlafen.

Man unterscheidet zwischen psychologischen und physiologischen Grundbedürfnissen.

Zu den pädagogischen Kernaufgaben einer Krippe zählt die professionelle Begleitung des kindlichen Entwicklungsprozesses. Um die Kinder bei der Entwicklung von Schlüsselreizen alters- und entwicklungsgerecht zu begleiten, achten wir im pädagogischen Alltag sehr auf die Erfüllung der Grundbedürfnisse und Basiskompetenzen.

Unter Schlüsselkompetenzen sind die grundlegenden Fähigkeiten des Menschen zu verstehen, mit sich, seinem Leben und seiner Umwelt zurechtzukommen.

2.3.1. Psychologische Grundbedürfnisse

Psychologische Grundbedürfnisse sind das Bedürfnis nach Bindung, Zuneigung, Anerkennung, Wertschätzung, Sicherheit und Geborgenheit, emotionaler Zuwendung, Kompetenz und Autonomie.

Das Kind hat das Bedürfnis, sich sicher gebunden und geborgen zu fühlen, sich als liebenswert und liebesfähig zu erleben und enge zwischenmenschliche Bindungen einzugehen.

Eine Bindung ist ein langanhaltendes gefühlsmäßiges Band zu einer speziellen Person, die nicht beliebig ausgetauscht werden kann. Das Kind entwickelt durch die feinfühlig Unterstützung und Befriedigung der kindlichen Bedürfnisse (in der Regel durch die Mutter,) das sogenannte Urvertrauen. Dieses ist wichtig und prägend für das gesamte weitere Leben ihres Kindes. Hat sich eine stabile Grundbindung zwischen Mutter und Kind entwickelt, ist es dem Kind möglich, weitere tragfähige Bindungen mit anderen Personen (z.B. Oma/Opa oder pädagogischer Fachkraft) einzugehen. Somit kann es auch von anderen Bezugspersonen Stärke, Halt, Nähe und Sicherheit erfahren. Kinder mit einer positiven feinfühlig Zuwendung und einer sicheren Bindung im ersten Lebensjahr entwickeln sehr wichtige Kompetenzen, die sich bis in das Erwachsenenalter hinein auswirken, wie z.B.:

- soziale Kompetenzen
- erleben neue soziale Umwelten positiver
- sind selbstständiger
- können Konflikte besser bewältigen
- entwickeln mehr Freundschaften
- haben mehr Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl - sind resilienter (widerstandsfähiger) und flexibler

2.3.2. Physiologische Grundbedürfnisse

Unter den physiologischen Grundbedürfnissen sind körperliche Bedürfnisse zu verstehen, die zum Lebenserhalt der Kinder wichtig sind. Dazu zählen:

- essen
- trinken
- schlafen
- Sauberkeit und Körperhygiene
- Körperliche Nähe und Zuwendung – Bewegung

Zu Beginn sind Kinder ebenfalls, wie bei den psychologischen Grundbedürfnissen komplett auf die Hilfe von Erwachsenen bzw. ihren Bezugspersonen angewiesen, um diese zu befrieden. Ein wichtiger Aspekt ist, das Kind darin zu unterstützen, dass es seine eigenen Bedürfnisse kennenlernt, sie benennen und äußern kann und diese soweit wie möglich selbstständig zu erfüllen mag, z.B. selbstständiges trinken oder essen, lernen auf die Toilette zu gehen oder zu sagen, dass es müde ist. Ihr Kind in diesen Entwicklungsphasen begleitend zu unterstützen und mit wertschätzender positiver emotionaler Zuwendung zur Seite zu stehen, ist eine zentrale Aufgabe innerhalb unseres pädagogischen Auftrages und wichtiger Aspekt in täglichen Pädagogischen Alltag und pädagogischen Tätigkeit.

2.4. Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Zu den Basiskompetenzen zählen:

2.4.1. Personale Kompetenz

2.4.1.1. Selbstwahrnehmung

Die Identitätsfindung und Selbstwahrnehmung sind ein wichtiger Schritt in der kindlichen Entwicklung. Die Kinder entdecken das eigene „Ich“, sie entwickeln in dieser Phase, ein Gefühl für sich selbst und das Wissen über die eigene Person.

Zu dieser Entwicklung gehört die sogenannte Phase des „Fremdelns“ in der die Kinder ihnen vertraute von fremden Personen unterscheiden. Obwohl es für dieses Phänomen verschiedene Erklärungsmöglichkeiten gibt kann man übereinstimmend sagen, dass es ein Ausdruck einer gelingenden Identitätsentwicklung ist. In der sogenannten Trotzphase, zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr, ist dieser entwicklungspsychologische Aspekt der Selbstwahrnehmung und -entwicklung ebenfalls von Bedeutung. Das Kind erkennt, dass es eine eigene Person mit eigenen Zielen und eigenem Willen ist. Das Kind erprobt wozu der eigene Wille nützt und versucht, wann immer es kann, diesen durchzusetzen. Es erprobt wann und wie sich ihm überwindbare und unüberwindbare Grenzen bieten und wie man damit umgehen kann. Für das Kind verstärkt sich das Streben nach Autonomie. Klare und sinnvoll eingesetzte Grenzen bieten den Kindern Halt und Sicherheit. Somit kann sich das Kind auf

weitere Entwicklungsaufgaben einlassen. Es soll seine eigenständige Persönlichkeit weiterentwickeln können, Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen erlangen und von uns darin verantwortungsbewusst und liebevoll unterstützt werden.

Umsetzung in der Gruppe

- jedes Kind bekommt seinen eigenen „Platz“ (Garderobe, Eigentumsfächer, etc.), der mit einem Bild des Kindes gekennzeichnet ist
- durch verbale und nonverbale Kommunikation schaffen wir eine Grundlage für die Identitätsbildung
- durch den bewussten Einsatz von Spiegeln, unterstützen wir die Kinder dabei, ein Bild von sich selbst (Selbst-Bewusstheit) zu entwickeln
- Fotos der Kinder in der Gruppe, Aktionsdokumentationen und die Portfolio-Arbeit helfen den Kindern sich selbst zu erkennen und zu finden
- Klare Regeln und Grenzen, an denen sich die Kinder erproben und festhalten können
- sowohl eine individuelle Bedürfnisbefriedigung, aber auch das kennen lernen, wahrnehmen und akzeptieren fremder Bedürfnisse
- das Kind unterstützen im eigenständigen Handeln und in der Regulierung der eigenen Bedürfnisse
- wir helfen den Kindern eigenes Handeln und Verhalten wahrzunehmen, zu beobachten und zu bewerten
- Sinnes- / Körper-Erfahrungen unterstützen die Selbstwahrnehmung
- unterstützen in Konfliktsituationen und Angebot von sozialen Handlungs-/Orientierungshilfen
- Fördern von sozialen Beziehungen
- Lieder, Reime, Finger- / Kreisspiele, welche die Kinder in ihrer Persönlichkeit unterstützen und fördern

2.4.1.2. Motivationale Kompetenzen

Die Motivationalen Kompetenzen und die Selbstwahrnehmung sind wichtig, denn sie kommen in allen Bildungs- / Erziehungsbereichen zum tragen (vgl. BEP S. 58).

Die angeborene Neugier der Kinder und Offenheit für Neues ist Grundvoraussetzung für Lernen und für die weitere Entwicklung des Kindes. Wir bieten Möglichkeiten zum freudigen entdecken, erforschen, sich zu bewegen, zu spielen und zu lernen. Die pädagogischen Fachkräfte und die vorbereitete Umgebung unterstützen die Explorationsfreude.

Umsetzung in der Gruppe

- durch Lob und Erfolgserlebnisse stärken wir das Selbstwertgefühl der Kinder
- durch einzelne, dem Entwicklungsstand angepasste Aufgaben und Herausforderungen fördern wir das Selbstbewusstsein
- wir fördern die Kinder in ihren Stärken, unterstützen sie liebevoll in den Bereichen, die ihnen noch nicht so vertraut sind
- wir unterstützen und helfen den Kindern bei schwierigen Aufgaben und Situationen
- Das Kind soll Resilienz (Widerstandsfähigkeit) in Krisen oder belastenden Situationen entwickeln

- bei Misserfolgen fangen wir die Kinder liebevoll auf, ermuntern sie zu erneuten Versuchen und unterstützen sie in ihrem Handeln

2.4.1.3. Kognitive Kompetenzen

Zu den kognitiven Kompetenzen zählt eine differenzierte Wahrnehmung die durch die verschiedenen Sinneserfahrungen (hören, riechen, sehen, tasten, schmecken) gefördert wird und zu weiteren wichtigen Gedächtnis- und Denkprozessen führt (vgl. BEP S.58). Ebenfalls zählen dazu das Gedächtnis, die Denkfähigkeit, die Merkfähigkeit, die Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität.

Umsetzung in der Gruppe

- viele verschiedene Sinneserfahrungen, die wir sowohl im freien Spiel, aber auch gezielt anbieten
- ein fester Tagesablauf und immer wiederkehrende Rituale unterstützen die Kinder in ihrer Merkfähigkeit und helfen zu differenzieren
- Erlernen von Wörtern und Sprache (siehe Punkt 4.2. Sprache)
- durch Fingerspiele, Lieder und Reime wird die Kreativität, die Phantasie, die Merkfähigkeit und die Konzentration der Kinder geschult
- durch viele Wiederholungen erlangen die Kinder Sicherheit. Wiedererkennung und Merkfähigkeit werden gefördert und das Gedächtnis angeregt
- erwerben und kennen lernen von Neuem (Wissen), durch gezielte Aktivitäten, neues Material, vor allem durch das -Freie Spielen- im Alltag
- Übungen des alltäglichen Lebens nach Maria Montessori (z.B. Schüttübungen, sortieren, einordnen)
- vielfältige Natur- und Umwelterfahrungen
- wir stehen den Kindern bei Problemlösungen zur Seite, geben ihnen Anregungen und verschiedene Lösungsmöglichkeiten
- musikalische Angebote
- durch verschiedene Raum-, Boden-, Situations- und Umwelterlebnisse und die Erfahrungen mit diesen, werden vielfältige Verknüpfungen im Gehirn angeregt

2.4.1.4. Physische Kompetenzen

Zu den Physischen Kompetenzen zählen alle körperlichen Fähig- und Fertigkeiten die für das gesamte Leben wichtig sind. Dazu gehören die Bewegungsabläufe, körpereigene Gegebenheiten, Spannung und Entspannung, ebenso wie Hygiene und die Verantwortung für Körper und Gesundheit.

Umsetzung in der Gruppe

- viele verschiedene Bewegungsmöglichkeiten (siehe Punkt 4.3. Bewegungs-erziehung)
- die Kinder erleben erste Kompetenzgefühle durch Dinge die sie schon erlernt haben und mit wachsender Selbstständigkeit bzw. alleine ausführen können

- Gesundheit und Hygiene (siehe Punkt 6.5.), wie z.B. Sauberkeitserziehung
- Kennenlernen des eigenen Körpers
- Körpererfahrungen
- Sinneserfahrungen
- Förderung der Grob- und Feinmotorik z.B. schneiden, kneten, basteln, malen,
- krabbeln, klettern, etc.
- durch musikalische Angebote, die mit Bewegung verknüpft sind
- Ausgleich zwischen Spannung und Entspannung schaffen, durch Ruhephasen oder Körperkontakt (auf Wunsch des Kindes)
- bieten von räumlichen Rückzugsmöglichkeiten

2.4.2. Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext

2.4.2.1. Soziale Kompetenzen

In unserer Krippe haben die Kinder die Möglichkeit, neue Beziehungen zu weiteren Bezugspersonen aufzubauen. Sie lernen gleichaltrige, jüngere und ältere Kinder kennen und haben Kontakt mit ihnen. So können, dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend, erste zarte „Freundschaften“ entstehen und soziale Kontakte geknüpft werden. Die Kinder bekommen ein Gefühl für Gemeinschaft und soziale Umgangsweisen. Durch gemeinsame Aktivitäten und einen geregelten Tagesablauf mit festen Ritualen, finden die Kinder ihren Platz in der Gruppe und fühlen sich zugehörig. Nichts desto trotz prägen viele Konflikte den Alltag in der Krippengruppe, dies hängt mit der sich entwickelnden Persönlichkeit der Kinder zusammen. Auslöser für Konflikte ist meist der natürliche kindliche Egozentrismus. Die Kinder müssen Empathie (Einfühlungsvermögen) erst entwickeln und erlernen. So wachsen sie nach und nach in die soziale Gemeinschaft hinein.

Umsetzung in der Gruppe

- kennenlernen neuer Symbiosen (zweckmäßiges Miteinander) bei den Kleinsten
- gemeinsame Aktivitäten und Erlebnisse
- gemeinsame Rituale
- gemeinsame Ausflüge in die Natur
- gemeinsamer Morgenkreis
- gemeinsame Mahlzeiten
- bewusstes Wahrnehmen von sich selbst und anderen
- Vermitteln von Empathie (Einfühlungsvermögen)
- Vermitteln von sozialen Werten
- Sensibilisieren für alle Lebewesen
- Hilfe bei Konflikten
- Anbieten von Lösungsmöglichkeiten
- Sprach- und Kommunikationsförderung
- Kennenlernen von eigenen Bedürfnissen bzw. Gefühlen und das äußern dieser
- Kennenlernen und Erlernen von Regeln
- Anbieten von Kooperationsmöglichkeiten z.B. bei täglichen Aktivitäten
- Kompromisse anbieten und eingehen

2.4.2.2. Werte- und Orientierungskompetenz

Jedes Kind ist ein soziales Wesen, es möchte Kontakt zu anderen Kindern und Menschen. Schon die jüngsten Kinder kommunizieren auf ihre ganz eigene Art (mit Körpersprache, Gestik, Mimik und Lauten) miteinander. Um in einer sozialen Gemeinschaft leben und wachsen zu können, müssen die Kinder frühzeitig an soziale Regeln und Werte herangeführt werden. Wir als pädagogisches Personal und Sie als Eltern, dienen den Kindern dabei als Vorbild. Wir leben den Kindern christliche und gesellschaftliche Werte vor und setzen uns mit ihnen darüber auseinander (BEP S.63).

Umsetzung in der Gruppe

- lernen am Vorbild
- kennenlernen der eigenen Kultur
- kennenlernen vom Jahreskreislauf, von Festen und Feiern
- erleben von Ritualen
- unterstützen von kindlichen Selbstbildungsprozessen
- erlernen von Werten durch eigenes Erleben, durch vorleben und sprachliche Begleitung
- erlernen von Rücksichtnahme
- auch die Kleinen dürfen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitentscheiden
- lernen Bedürfnisse anderer zu akzeptieren
- kennenlernen vom Anders-Sein (z.B. Geschlecht) und das akzeptieren dessen

2.4.2.3. Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Die Kinder lernen in der Gruppe und mit zunehmendem Alter, dass sie selbst für ihr Verhalten verantwortlich sind und dass bestimmte Verhaltensweisen verschiedene Auswirkungen und Konsequenzen hervorrufen. So lernen Sie, ihr Verhalten anzupassen, einzuordnen und anderen gegenüber zu kontrollieren.

Umsetzung in der Gruppe

- erlernen von Zusammenhang des eigenen Handelns und der damit verbundenen Konsequenz
- vielfältige Forscher- / Sinneserfahrungen
- lernen auf jüngere und schwächere Kinder Rücksicht zu nehmen
- kleineren Kindern zu helfen und diese mit einzubeziehen
- Kennenlernen und Achtung vor der Natur und anderen Lebewesen
- Lernen, Entscheidungen zu treffen und diese durchzuhalten
- Die Kinder dürfen alters- und entwicklungsgerecht mitentscheiden und sich an Gruppenprozessen beteiligen
- Erlernen von Sprache und Gesprächsregeln
- Wir lassen uns auf Kompromisse und Wünsche der Kinder ein

2.4.3. Lernmethodische Kompetenz

2.4.3.1. Lernen wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz bedeutet, eine Grundlage schaffen für einen bewussten Wissenserwerb und für ein lebenslanges selbstgesteuertes Lernen. Dazu gehört sowohl bestehendes Wissen zu aktualisieren, zu reflektieren und zu vervollständigen, als auch vorhandenes Wissen anzuwenden und brauchbar zu machen. Wir bieten den Kindern eine anregende Lernumgebung. So haben die Kinder die Möglichkeit, sehr vielfältige und vielschichtige Erfahrungen zu machen. Sie können erkunden und erforschen, in ihrem eigenen Entwicklungstempo. Viele neue Lernprozesse werden angeregt und wichtige Lernerfahrungen gesammelt. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Wissenserwerb, helfen ihnen dabei, es selbst zu tun und bestätigen sie in ihrem Können. Dies bietet die Möglichkeit ein Gefühl für sich selbst zu entwickeln, was sie schon kennen und können und was noch nicht.

Umsetzung in der Gruppe

- durch verschiedene Spielbereiche
- durch viele verschiedene Spielmaterialien, die auch öfters variieren
- durch verschiedene Alltagsmaterialien (Kochlöffel, Topfe...), die immer wieder ausgetauscht werden
- Konstruktionsmaterial und dabei verschiedene Wege kennenlernen und ausprobieren
- durch viele Sinnes- / Körpererfahrungen
- Neugierde der Kinder wecken und unterstützen
- Erforschen und ausprobieren lassen
- Vielfältige Bewegungsangebote
- durch gezielte Spielangebote
- Kreativangebote
- Musik und musizieren
- Bilderbücher/Sachbücher
- Kreis- / Fingerspiele, Lieder und Reime
- Wir helfen den Kindern dem Entwicklungsstand entsprechend Handlungen zu reflektieren
- Die Lebenswelt und die Interessen der Kinder werden berücksichtigt und aufgegriffen
- Bei Veränderungen und Belastungen helfen wir den Kindern und sind mit Einfühlungsvermögen und Verständnis für sie da.
- Entwicklungsdokumentation anhand des Portfolios

2.5. Besondere Schwerpunkte

Jede unserer Einrichtungsbereiche setzt sich aufgrund wissenschaftlicher und entwicklungspsychologischer Kenntnisse besondere Schwerpunkte. Im Krippenbereich sind diese Schwerpunkte die Eingewöhnung, die Sprachbildung, das freie Spiel und der Übergang in den Kindergarten.

2.5.1. Eingewöhnung des Kindes

Anfangszeit ist Eingewöhnungszeit! Sich täglich von Mama oder Papa trennen zu müssen und sich in einer neuen, ganz anderen Umgebung zurechtzufinden, Vertrauen aufzubauen zu noch fremden Personen, bedeutet für ein Krippenkind großen emotionalen Stress. Für viele Kinder ist es das erste Mal, dass sie länger von Mama und Papa getrennt sind. Um diesen ersten großen Übergang, vom Elternhaus in die Kinderkrippe, positiv bewältigen zu können, wollen wir die Kinder liebevoll begleiten und mit einer sanften und ruhigen Eingewöhnungszeit unterstützen und ihnen helfen diese neue Situation für ihr weiteres ganzheitliches Wohlbefinden zu meistern.

Die Länge der Eingewöhnung richtet sich nach der Befindlichkeit und dem Alter des Kindes. Wir planen dafür einen Zeitraum von 2- 6 Wochen ein. Wir betrachten die Zeit der Eingewöhnung als einen individuellen Prozess, der sich abhängig von den beteiligten Menschen gestaltet.

2.5.1.1. Eingewöhnungszeit mit den Eltern

Die Eingewöhnungszeit in der Krippe ist von besonderer Bedeutung für alle Beteiligten. Hier wird der Grundstein dafür gelegt, ob Ihr Kind gerne unsere Einrichtung besucht oder nicht und wie spätere Übergänge im Leben bewältigt werden. Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens zahlreiche Übergänge bewältigen (müssen). Schwierige Übergänge, die nicht gut begleitet werden können Lebenskrisen zur Folge haben. Aus diesen Gründen muss gerade bei den kleinen Kindern sehr behutsam und mit viel Einfühlungsvermögen gehandelt werden, da der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe in der Regel der erste Übergang im Leben des Kindes ist. Wichtig ist, dass Sie sich die ersten Wochen ungestört Zeit nehmen, damit Sie selbst nicht unter Druck stehen und dieses negative Gefühl unbewusst Ihrem Kind vermitteln. Das Kind entscheidet bei diesem Prozess aktiv mit, wann es genügend Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen entwickelt und genügend Sicherheit erworben hat, um sich über einen längeren Zeitraum von den Eltern zu lösen.

Dieser Prozess des Verabschiedens von den Eltern und des Ankommens in der Krippe begleiten wir in kleinen Schritten:

In den ersten Tagen erkunden die Eltern mit Ihrem Kind gemeinsam den neuen Lebensraum in der Kinderkrippe. Sie bleiben etwa eine Stunde mit Ihrem Kind bei uns, danach gehen Sie wieder gemeinsam nach Hause. So erhalten Sie als Elternteil Einblick in die Gruppe und unseren pädagogischen Alltag.

Für die Kinder ist es sehr wichtig, zusammen mit einem Elternteil, der ihnen bestens vertraut ist, den neuen Lebensraum erforschen zu können. So entwickelt sich Vertrauen in die neue

Umgebung und zu den neuen Bezugspersonen. In diesen Tagen sind Sie für Ihr Kind verantwortlich und Ansprechpartner. So kann es in Ruhe und mit großer Sicherheit alle neuen Eindrücke aufnehmen und verarbeiten.

Unsere Rolle besteht in dieser Zeit darin, Ihr Kind zu beobachten. Welche Vorlieben und Fähigkeiten zeigt es, wie verhält es sich mit den anderen Kindern und welche Unterstützung brauchen Sie als Eltern mit Ihrem Kind von uns. Wir werden in den ersten Tagen hauptsächlich mit Ihnen und über Sie, mit Ihrem Kind Kontakt aufnehmen.

Entscheidend ist, dass die Eltern das notwendige Vertrauen in uns und unsere Arbeit aufbauen und mögliche Unsicherheiten und Fragen geklärt werden. Erst dann kann es dem Kind gelingen, eine tragfähige Beziehung zu der neuen Bezugsperson aufzubauen.

2.5.1.2. Stabilisierungsphase

In den folgenden Tagen nehmen wir durch gezielte Spielangebote oder der Beteiligung am Eltern-Kind Spiel mehr und mehr Kontakt zu Ihrem Kind auf. Wir unterstützen das Kind in seiner Spieltätigkeit und in der Interaktion mit den anderen Kindern. Beim Füttern und Wickeln begleiten wir Sie zunächst und übernehmen es schrittweise.

Nach ein paar Tagen oder nach Anfang der zweiten Woche findet dann der erste kurze Trennungsversuch statt. Dieser sollte zu Beginn nicht länger als 15 Minuten betragen. Danach nehmen Sie Ihr Kind wieder mit nach Hause. Täglich werden nun die Trennungszeiten langsam verlängert. In dieser Phase der Eingewöhnung sollten Sie immer in Bereitschaft und gut erreichbar sein.

Dadurch lernt Ihr Kind in dieser Zeit, dass es sehr verlässlich wieder abgeholt wird. Das gibt ihm Vertrauen und Sicherheit und stärkt es in seinem Umfeld selbstständig aktiv zu werden.

2.5.1.3. Verlängerung der Trennungszeiten

Wie schnell sich die Trennungszeiten verlängern lassen, hängt in erster Linie von der Bereitschaft und der emotionalen Befindlichkeit Ihres Kindes ab.

Begonnen wird mit einer Zeit von 15 Minuten. Der nächste Schritt wäre dann wieder eine viertel Stunde länger, also 30 Minuten. Weiter geht es mit einer Stunde, eineinhalb Stunden, dann zwei Stunden und wird solange individuell gesteigert, bis die Mittagessenszeit und die erste Abholzeit erreicht ist.

Nun sollte Ihr Kind etwa eine Woche Zeit bekommen, sich an diesen Tagesablauf und dessen Länge zu gewöhnen.

Für die Mittagssituation und besonders für die Schlafsituation ist wieder ein sanfter Übergang und eine achtsame Begleitung nötig.

Haben sich bis dahin die Trennungszeiten soweit verlängert, legen wir das Kind schlafen und benachrichtigen Sie die ersten Male telefonisch, wenn es aufwacht. Anschließend nehmen Sie es mit nach Hause. Nach einigen Tagen wird fortgefahren, die Trennungszeiten zu verlängern. **Die Eingewöhnungsphase kann zwei bis sechs Wochen dauern. Wichtig ist, dass Sie sich im Vorfeld ausreichend Zeit für diesen Prozess einplanen.**

Nicht immer verläuft eine Eingewöhnung geradlinig. Es kann durchaus vorkommen, dass „Rückschritte“ gemacht werden und Eltern wieder in der Einrichtung bleiben müssen, da ihr Kind nicht bereit für einen Abschied ist. Wir sehen diese Entwicklung als ein wichtiges Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit und Vertrauen. Gestärkt durch diese Erfahrung kann ihr Kind die Eingewöhnung besser fortsetzen.

2.5.1.4. Übergang von der Familie in die Krippe

Der Übergang des Kindes von der Familie in die Krippe ist vor allem mit Bindungs- und Trennungsprozessen verbunden, sowohl für die Kinder als auch für die Eltern.

Eine erfolgreiche Bewältigung dieses wichtigen Prozesses, den wir als Übergang oder auch als Transition bezeichnen, benötigt eine gute Vorbereitung, in die mehrere Personen mit eingebunden sind. Zum einen Sie als Eltern, zum anderen das pädagogische Personal der Einrichtung. Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit ist dafür die Basis, denn die Erfahrungen die das Kind in dieser ersten Übergangssituation macht, sind prägend für sein weiteres Leben. Im Laufe ihres Lebens müssen Kinder viele Übergangssituationen bewältigen. Transitionen können für die Kinder auch große Entwicklungschancen bedeuten. Positive Erfahrungen sind von großer Bedeutung. Besonders wichtig für Sie als Eltern ist es, sich schon im Vorfeld mit der bevorstehenden Trennung emotional auseinanderzusetzen. Es könnten auch eigene Trennungsängste und Erlebnisse, auf Ihr Kind übertragen werden. Sie vermitteln dem Kind durch einen positiven Kontakt zu den Pädagogischen Fachkräften das Gefühl von Sicherheit. Dieses benötigt es, um sich auf uns und die neue Umgebung einzulassen. Sie müssen Ihr Kind loslassen können. Ebenfalls sollten Sie sich damit auseinandersetzen, sich verabschieden zu müssen, auch auf die Gefahr hin, dass das Kind weint. Dies ist ein normaler Prozess, solange sich Ihr Kind wieder von uns beruhigen lässt und ins Spiel findet. Wir als Fachkräfte bereiten uns ebenfalls individuell auf Ihr Kind vor. Durch den Austausch mit Ihnen können wir im Vorfeld schon einiges klären und von Ihrem Kind erfahren. Das hilft uns, gezielt zu handeln. Ebenfalls stehen wir Ihnen als Ansprechpartner jederzeit zur Verfügung.

2.5.2. Sprachliche Bildung und Förderung

Sprache ist der Schlüssel zum Selbstverständnis und zentrales Mittel zwischenmenschlicher Verständigung. Sie hat grundlegende Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder und ist Voraussetzung für Schulerfolg und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

2.5.2.1. Bedeutung von Sprache

- Sprache ist wichtig zur Kontaktaufnahme, sie ist eine Schlüsselqualifikation zur Erschließung der Welt
- Zum Benennen von Bedürfnissen
- Zum Ausdrücken von Gefühlen
- Sprache ist da um sich mitzuteilen, ein Teil von einem Miteinander zu sein, um soziale Kontakte zu knüpfen
- Wahrgenommen zu werden, wer u. was bin ich
- Lesen zu können
- Das Kind tritt von Anfang an mit seiner Umwelt in Kontakt, Kommunikation und Beziehung. Die ersten Lebensjahre haben eine große Bedeutung. Hier werden bereits die wichtigsten Grundlagen für die Sprachentwicklung und Sprachkompetenz gelegt.
- Sprache bedeutet auch Interesse an Äußerungen anderer und die Fähigkeit zuzuhören

2.5.2.2. Erlernen von Sprache

- Kinder lernen Sprache immer in Beziehung zu einem Gegenüber
- Sie lernen ganzheitlich und mit allen Sinnen und durch Erfahrung
- Kinder lernen vom Vorbild (Eltern, Geschwister, Oma, Erzieher,...)
- Sie lernen besonders gut, wenn angenehme Gefühle dabei sind. Wenn ihre Lebenswelt, ihre Interessen berücksichtigt werden und wenn sie möglichst viele frühzeitige Sprachanregungen bekommen

2.5.2.3. Sprachförderung

- Viele frühzeitige Sprachanregungen sind wichtig, um Interesse und Neugier am gemeinsamen Kommunizieren zu wecken und sich auszutauschen
- Um Gefühle und Bedürfnisse zu benennen und um diesen Ausdruck zu verleihen
- Um miteinander in Kontakt zu treten sowohl mit Gleichaltrigen, als auch mit Erwachsenen
- Um bestmögliche Voraussetzungen für die weitere Entwicklung des Kindes zu erzielen
- Für die bestmöglichen Voraussetzungen in Schule, Beruf und der Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben

Umsetzung in der Gruppe

- Wir stellen den Kindern offene Fragen und nehmen uns die Zeit den Kindern zu hören.
- Wir fördern die Sprechfreude indem wir die Kinder viel erzählen lassen.
- Wir gleichen die Sprache den Interessen Ihres Kindes an, d.h. wir sprechen dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend leicht verständlich, langsam und deutlich, mit vielen Wiederholungen und langen Pausen am Wortende.
- Wir nehmen die Lautäußerungen Ihres Kindes an und geben dieser Bedeutung. Dadurch ermuntern wir es zur weiteren Kommunikation.
- Wir achten auf die Natürlichkeit unserer Sprache, dazu gehört auch der Dialekt, der in unserer Region gesprochen wird. Wir sprechen im täglichen Umgang miteinander sowohl im Dialekt, als auch Hochdeutsch. Uns ist es wichtig, beidem Raum zu geben, zum einen, um authentisch für die Kinder zu sein, zum anderen, um ein Kulturgut zu erhalten. Selbstverständlich kommt das Hochdeutsche dabei nicht zu kurz, darauf legen wir Wert.
- Um den Kindern möglichst viele Anreize zu schaffen und um Worten Bedeutung zu verleihen, begleiten wir alltägliche Handlungen sprachlich.
- Wir geben den Kindern korrigierende Rückmeldung im Gespräch, bleiben mit ihm im Gespräch und erweitern das, was Ihr Kind sagt
- Wir unterstreichen unsere Sprache mit Mimik und Gestik, variieren mit Tonhöhen und Betonungen
- Gesten, Laute und Handlungen Ihres Kindes deuten wir mit einfacher verständlicher Sprache
- Bei mehrsprachigen Kindern bekommt die Familiensprache große Bedeutung und Wertschätzung.

2.5.3. Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die elementare Ausdrucksform Ihres Kindes und die wichtigste Basis für eine gesunde kindliche Entwicklung. Spielen bedeutet lernen, nicht mehr und nicht weniger. Im Spiel verläuft die Entwicklung ganzheitlich, das bedeutet, alle Bereiche sind miteinander vernetzt. Macht das Kind einen Fortschritt in einem Bereich, hat dies auch Auswirkungen auf andere Entwicklungsbereiche, z.B. nimmt die motorische Entwicklung Einfluss auf die Sprach- und emotionale Entwicklung. Beim Spielen beginnt das Kind auch Erlebnisse und Situationen zu verarbeiten und Verhaltensmuster von Erwachsenen und der Gesellschaft nachzuahmen bis hin zum Einüben. Im Spiel begreift es die Welt, mit all seinen Sinnen – das Kind lernt und bildet sich. Impulse, Aktionen, etc. sind wichtige Bestandteile in unserem pädagogischen Alltagsgeschehen. Qualität ist, wenn sie aus den Interessen der Kinder aufgegriffen werden und sich im Spiel der Kinder wiederfinden und weiterentwickeln.

2.5.3.1. Das Spiel in der Krippe

Das Spielen ist Ihrem Kind sozusagen in die Wiege gelegt. Denn bereits im Mutterleib beginnt es, seine Umgebung spielerisch zu erkunden. Ihr Kind spielt, je nach Entwicklung, mit dem eigenen Körper und den daran vorhandenen Gliedmaßen. Es spielt mit der Nabelschnur und es fängt an, sich zu bewegen und zu turnen. Dieses Spielverhalten setzt sich nach der Geburt weiter fort. Erst erkundet das Kind neugierig und spielerisch seine nahe Umgebung, später werden Spielgegenstände und die weitere Umgebung immer interessanter. Ein besonders wichtiger Punkt dabei ist die Bewegung, denn durch spielerische Bewegungsanreize, schafft man dem Kind, eine gute Basis für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung. Spielen bedeutet lernen und sich bilden. Das Spiel hat in unserem pädagogischen Alltag einen hohen Stellenwert. Wir bieten den Kindern in unserer Gruppe vielfältige Lern- und Bildungsmöglichkeiten durch das freie Spiel.

Umsetzung in der Gruppe

- durch abwechslungsreiches, den Bedürfnissen angepasstes Spielmaterial
- durch viel Freispielzeit, um selbstständig erkunden und erforschen zu können
- die Spielmaterialien und -Gegenstände entsprechen dem Entwicklungsstand der Kinder
- durch vielfältiges Alltags- / Konstruktionsmaterial
- durch eine abwechslungsreiche, wohl überlegte und den Bedürfnissen der Kinder angepasste und veränderbare Raumgestaltung
- durch qualifizierte Fachkräfte
- durch vielfältige Spiel- / und Entwicklungsanregungen
- durch viel Kommunikation
- durch Bücher und CD
- durch begleitete pädagogische Angebote
- viele Sinneserfahrungen
- durch Ausflüge und Spielen im Freien

2.5.4. Bewegungserziehung

Bewegung ist wichtig zur Gesunderhaltung von Körper und Geist. Gerade im Kleinkindalter sind Bewegungs- und Sinneserfahrungen besonders wichtig für die Entwicklung Ihres Kindes. Kinder wollen die Umwelt aktiv entdecken und erforschen. Deshalb spielt Bewegung auch eine besondere Rolle in unserer Krippengruppe.

Umsetzung in der Gruppe

- Wir bieten vielfältige Bewegungsanreize durch unterschiedliche Ebenen, verschiedene Bodenbeläge, Bälle, Krippenfahrzeuge
- Vielfältige Angebote zur Förderung der Grob- / Feinmotorik durch gezielte und freie Angebote im Spiel, z.B. feinmotorische Erfahrungen durch malen, kneten, schneiden, matschen, Kisten ein- und ausräumen, Steckspielen, Montessori Material, etc.
- Wir unterstützen die Kinder in ihrer Bewegungsentwicklung, helfen erlernte Bewegungen zu festigen und regen neue Bewegungsabläufe an
- Essen mit Löffel und Gabel
- Wir bieten den Kindern Raum und Gelegenheit, den eigenen Körper zu erproben und zu entdecken
- Separater Bewegungsraum
- Wir regen die Kinder zur Eigenaktivität an
- Viele verschiedene Angebote, um dem Körper Möglichkeit zum freien Bewegen zu geben
- Wir bieten viele Möglichkeiten zum Steigen und Klettern
- Beim Aufenthalt im Freien zum Schwingen, Schaukeln, Krabbeln, Springen, Laufen, unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten und Fahrzeuge fahren
- Körper- und Sinneserfahrungen
- Bewegungs- und Kreisspiele

2.5.5. Musikalische Erziehung

Musik und musikalische Förderung ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil in der Krippe. Die kleinen Forscher machten ja schließlich schon im Mutterleib ihre ersten Erfahrungen damit. Durch das Fruchtwasser und mit Schwingungen wurden Töne und Musik zum Kind weitergeleitet. So wurden ganzkörperliche Erfahrungen erzielt. Kinder lieben Musik, Töne und Klänge. Deshalb singen wir täglich miteinander und spielen Singspiele. So möchten wir das Interesse der Kinder wecken und Raum und Zeit schaffen für musische Erfahrungen. Wir möchten Ihr Kind zur Vielfalt anregen und die Freude an musikalischer Betätigung wecken und fördern. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich selbst und ihre Emotionen zum Ausdruck zu bringen. Dabei möchten wir, dass sie unterschiedlichste Materialien und Darbietungsformen kennenlernen, um ihre Sinne, Emotionen, Fantasie und Kreativität anzuregen.

Umsetzung in der Gruppe

- Wir bieten verschiedene Instrumente zum Ausprobieren an
- Es werden gezielt Instrumente bei Liedern eingesetzt
- Wir hören einfache Klanggeschichten
- Wir lernen körpereigene Instrumente kennen und einsetzen (klatschen, patschen, stampfen, etc.)
- Wir singen Lieder, spielen Singspiele
- Verschiedene Materialien die Töne erzeugen stehen zur Verfügung, z.B. Glöckchen oder Rasselflaschen
- Wir hören Lieder von CD's und bewegen uns gegebenenfalls dazu
- Wir machen Klang und Vibrationserfahrungen mit der Klangschale, so werden Töne spürbar
- Wir malen zur Musik
- Wir hören Schlaf- / Meditationsmusik
- Wir lernen Geräusche von Tieren und der Natur kennen

2.5.6. Sinneserfahrung und Körperwahrnehmung

Um sich in der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt ein Bild von ihr machen zu können, brauchen Kinder alle ihre Sinne. Das Kind eignet sich dadurch seine Welt an. Deshalb sind Sinneserfahrungen sehr wichtig in der Entwicklung des Kindes. Durch seine Sinne und deren Förderung, macht das Kind vielfältige Lebens- und Lernerfahrungen. Es lernt seine Welt zu riechen, zu schmecken, zu hören, zu sehen, zu fühlen und zu spüren. Durch Sinneserfahrungen werden alle Bereiche miteinander verbunden und es entstehen vielfältige Verknüpfungen im Gehirn, die für die weitere Entwicklung und das Lernen wichtig sind.

Wir fördern Ihr Kind indem wir ihm viele unterschiedliche Sinnesanreize bieten, die es sowohl im freien Spiel, alleine für sich, oder mit anderen machen kann. Diese können aber auch als gezielte Aktivität von uns herbeigeführt und zur speziellen Förderung eingesetzt werden.

Die Kinder sollen bei uns alle ihre Sinne erleben und kennen lernen. Sie sollen sie so viel wie möglich einsetzen und einüben können, damit sich ihre Wahrnehmung mehr und mehr differenziert. Wir wollen, ganz einfach, die Begeisterung ihres Kindes wecken, die Welt mit Neugierde und ohne Angst zu entdecken.

Umsetzung in der Gruppe

- Der Raum ist so gestaltet, dass er vielfältige Sinnesanreize bietet
- Motorik-Gitter, Lauflernstange mit Sinnesmaterial und Podeste sind vorhanden
- Das Spielmaterial ist so gewählt, dass es ebenfalls viele Sinne anspricht und die Kinder viel ausprobieren und forschen können
- Durch verschiedene Bodenbeläge, verschiedene Teppichböden und Holzboden machen die Kinder taktile Erfahrungen
- Wir gehen viel in die Natur, dort können die Kinder viele verschiedene Erfahrungen sammeln
- Wir machen verschiedene Spiele zur Körperwahrnehmung
- Spielen Kreis-, Sing- und Bewegungsspiele
- Singen, klatschen, stampfen

- Wir setzen Instrumente und die Klangschale ein
- Wir haben eine große und eine kleine Kugelbahn
- Wir machen Wasserspiele und Plantsch-Aktionen
- Wir lernen verschiedene Materialien kennen
- Wir haben verschiedene Naturmaterialien zum Erforschen und Umfüllen, je nach Jahreszeit
- Wir haben verschiedene Spiegel
- Wir kneten mit Ton oder Knetgummi
- Wir arbeiten mit verschiedener Farbe
- Die Kinder dürfen von unserem Obst- und Gemüseteller essen und machen so die unterschiedlichsten, neuen Geschmackserfahrungen
- Wir haben viele verschiedene Tücher, Fühlsäckchen und Massageballe
- Wir spielen im Sand und schaukeln
- Wir haben ein Ball-Bad und Fühl-Bad
- Sinneserfahrungen durch Körperpflege
- Tastspiele

2.6. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit in der Andreaskrippe ist die Gestaltung des Übergangs von der Krippe in den Kindergarten. In der Regel wechseln die Kinder zu Beginn des Kitajahres im September in den Kindergarten. Je nach Entwicklungsstand und Verfügbarkeit der Plätze ist auch ein Wechsel während des laufenden Kitajahres möglich.

Die Kinder, die in den Kindergarten wechseln sind die „KIWIDU“ Kinder (**K**indergarten**k**ind **w**irst **Du**).

Wir begleiten die Kinder auf ihrem Weg in die größere Selbstständigkeit, indem sie kleinere Dienste übernehmen oder sich vom „Lätzchen“ verabschieden. Jeden Monat von April bis August kommt ein neuer Meilenstein dazu, um das Selbstvertrauen der Kinder für den Übergang zu erleichtern.

Selbstverständlich lernen die Kinder durch regelmäßige Besuche im Kindergarten auch die Fachkräfte ihrer künftigen Gruppe und die anderen Kinder kennen. Diese Vorbereitung vermittelt den Kindern eine positive Einstellung zum bevorstehenden Wechsel. Mit Freude starten die KIWIDUS in den Kindergarten.

2.7. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

2.7.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinder werden in alters- und geschlechtergemischten Gruppen betreut. Dies schafft einen förderlichen Nährboden zur Unterstützung der verschiedenen Kompetenzen (siehe 2.3 Kompetenzstärkung). Auf der Basis von Stammgruppen und festen Bezugspersonen dürfen sich die Kinder innerhalb eines vorgegeben Rahmens in allen Räumen frei bewegen. Dabei helfen Regeln, die klar kommuniziert sind.

Besonders zu den Randzeiten und nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit, die Mitarbeitenden der anderen Gruppen besser kennenzulernen. Alle Kinder, die nicht schlafen treffen sich in einem Gruppenraum und haben dort die Möglichkeit zum freien Spiel. Dabei können die Kinder neue Spielmaterialien entdecken. Der Kreis der ihnen besser bekannte Kinder erweitert sich und sie finden sogar neue Spielpartner. Diese behutsame Erweiterung der Bezugspersonen hilft der Aufrechterhaltung des Krippenbetriebs im Fall von Personalengpässen.

Bei Krippenkindern findet dieses selbstständige erweitern des „Bezugsraumes“ (Selbstexploration) in der Regel erst mit fortgeschrittenem Alter statt.

2.7.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Jede Krippengruppe verfügt (neben dem angegliederten Schlafräum) über folgende Grundausrüstung:

- Tische und Stühle zum Spielen und kreativen Gestalten
- Regale mit Büchern und Gesellschaftsspielen für verschieden Altersgruppen
- Bau- und Konstruktionsecke (Lego, Kapla, Bausteine etc.)
- Rückzugsort zum Entspannen und Ausruhen
- Große Auswahl an Kreativmaterial (buntes Papier, Farben, etc)
- Waschbecken auf Kinderhöhe
- Unterschiedlich eingeteilte Mülleimer, sowie Schaufel und Besen (Umwelterziehung)
- Garderobe im Eingangsbereich

Weitere Räumlichkeiten

- Sanitärraum mit Toiletten, Wickelbereich und Matschbecken
- Materialraum
- Küche
- Elternbereich
- Büro- und Personalraum

Freigelände

Das großzügige Freigelände bietet vielfältige Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten:

- Abgrenzten Bereich für Krippenkinder (Sandkasten, Vogelneestschaukel, Spielhäuschen, etc.)
- Klettergerüsten und Rutsche
- Wiese
- Bobbycars, Roller, Tretfahrzeuge, u.v.m.
- Wasserspielzeug

2.7.3. Tagesablauf

Unser Tagesablauf ist fest geregelt und gestaltet sich folgendermaßen:

- 07:30 - 08:00 Uhr: Frühdienst, Vorbereitungen, freies Spiel
- 08:00 - 08:30 Uhr: Ankommen - Freispielzeit, Tür- und Angel-Gespräche mit Eltern
- 08:45 - 09:15 Uhr: Morgenkreis, gemeinsame Begrüßung, wir singen, spielen und musizieren gemeinsam
- 09:15 - 09:45 Uhr: Zeit zu Frühstück
- 09:45 - 11:30 Uhr: Kreativ-/Freispielzeit, angeleitetes Spielen, individuelle Kreativangebote, Aufenthalt im Garten/Spaziergänge, musikalische Angebote, Geschichten und Bilderbücher
- 11:30 - 12:30 Uhr: Mittagessen und „Pflegezeit“
- 12:30 - 14:30 Uhr: Mittagsruhe bzw. Spielzeit, je nach Schlafbedürfnis des Kindes
- 15:00 - 16:00 Uhr: Freispielzeit, Aufenthalt im Garten, gezielte Angebote für die Kinder, die am Vormittag geschlafen haben

Dieser Tagesablauf dient zur Orientierung. Selbstverständlich reagieren die Fachkräfte flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder. So findet zum Beispiel das Mittagessen zur Eingewöhnungszeit häufig etwas früher statt, da die neuen Krippenkinder oft müde sind vom Vormittag in der Krippe.

Ankommen und Verabschieden

Der Tag in der Krippengruppe beginnt mit der persönlichen Begrüßung eines jeden Kindes und dessen Eltern. Wir vermitteln ein Gefühl von Wertschätzung und Angenommen sein in der Gemeinschaft. Durch eine Berührung, die das Kind zulässt, wird Ihrem Kind Vertrauen und Geborgenheit vermittelt. Dieser tägliche Vorgang wird zu einem festen Ritual (siehe Punkt 2.6.4. Rituale) für die Kinder. Es bietet Struktur und Sicherheit. Ebenso gestaltet sich die Verabschiedung. Auch für Sie als Eltern und für uns ist die Begrüßungs- und Verabschiedungszeit wichtig, um sich z.B. gegenseitig wichtige Informationen über Ihr Kind zukommen zu lassen. Eine gezielte kurze und deutliche Verabschiedung der Eltern ist ein klares Signal für das Kind. Ihr Kind soll sich mit der Situation auseinandersetzen können. Es geht nicht darum den Schmerz des Abschiedes zu vermeiden, sondern ihr Kind soll lernen, dass es in dieser schmerzhaften Situation nicht alleine gelassen wird. Wir fangen es auf und unterstützen es. Auf diese Weise lernt es, dass solche Situationen bewältigt werden können. Es lernt damit umzugehen und entwickelt Selbstvertrauen. Ein kurzes gemeinsames Ritual z.B. winken an der Tür oder ein Spruch zum zur Verabschiedung kann diesen Abschied erleichtern, danach übernehmen wir die Situation.

Essen – Trinken – Mittagessen

Das Essen und Trinken ist ein fester und wichtiger Bestandteil in der Krippengruppe. Essen und Trinken sind lebensnotwendig und gehören zu den wichtigsten, existentiellen Grundbedürfnissen eines jeden Menschen. Besonders für Kinder im Krippenalter ist es aber

von elementarer Bedeutung. Sie können sich noch nicht alleine versorgen und sind diesbezüglich auf unsere Hilfe angewiesen. Deshalb ist es besonders wichtig, zuverlässig und regelmäßig für Essenszeiten zu sorgen.

Das Trinken ist ebenfalls lebensnotwendig und uns ganz wichtig, deshalb haben die Kinder die Möglichkeit diesem Bedürfnis jederzeit nachzugehen. Dies geschieht sowohl zu den fest geregelten Essenszeiten, als auch in der übrigen Zeit. Wichtig für uns ist, dass Ihr Kind Freude und Genuss erlebt, beim gemeinsamen Essen und Trinken.

Gestalten der Essenssituationen

- Wir Frühstücken gemeinsam, denn zum einen schmeckt es in der Gemeinschaft besser, zum anderen haben die Kinder mehr Ruhe und Muse zum Essen.
- Unser Frühstück beginnt schon am frühen Vormittag. Das Frühstück wird morgens vom Personal für alle Kinder zubereitet.
- Unser Esstisch wird dem Jahresablauf entsprechend immer wieder anders dekoriert, z.B. Tischlaterne zur Laternenzeit oder Lichter zur Adventszeit, etc.
- Das Frühstück ist abwechslungsreich und gesund.
- Der Tisch wird von uns gedeckt, aber für das Abräumen des Geschirrs, sind die Kinder, je nach Alter, selbst verantwortlich.
- Jedes Kind hat sein eigenes Trinkgefäß oder -becher dabei, auf diese können sie bei Bedarf jederzeit zu greifen.
- Zur Mittagszeit beten wir ein kurzes Gebet und sprechen einen Tischspruch.
- Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert.
- An Geburtstagen wird der Tisch speziell gedeckt und das Geburtstagskind bringt eine kleine Leckerei für die anderen Kinder mit (z.B. Obstsalat, Kuchen...)

Ziele in den gemeinsamen Essenszeiten

- Wir dienen als Vorbild, setzen Regeln und Normen - Wir regen neue Geschmacksversuche an
- Ihr Kind soll mit Ruhe und Muse essen können
- Ihr Kind lernt selbstständig zu essen und trinken, dabei werden Auge, Hand- und Mundmotorik geschult.
- Der Geschmacksinn wird gefördert
- Das Essen soll das Auge erfreuen
- Ihr Kind lernt Regeln kennen und sich daran zu halten
- Ihr Kind lernt Besteck und Geschirr kennen und benutzen
- Ihr Kind lernt eine altersgemäße Ess- und Tischkultur
- Ihr Kind kann mitbestimmen wie viel und was es essen möchte
- Ihr Kind lernt Gemeinschaft kennen und dass man füreinander sorgt
- Wir schaffen Zeit für Kommunikation und Austausch
- Ihr Kind lernt selbstständig sein Geschirr abzuräumen
- Ihr Kind lernt seine Bedürfnisse diesbezüglich zu äußern
- Ihr Kind lernt Höflichkeitsformen, wie Bitte und Danke

Schlafen

Bedeutung der Schlafenszeit

Schlafen ist ein weiteres wichtiges Grundbedürfnis des Menschen. Der Schlaf dient Körper und Geist zur Erholung. Im Schlaf verarbeitet ihr Kind Erlebnisse und Geschehnisse, die das Gehirn sortiert und Verknüpfungen herstellt. Ihr Kind lernt also auch im Schlaf. Deshalb brauchen gerade Kinder unter drei Jahren im Tagesablauf die Möglichkeit zu Ruhe- und Entspannungsphasen und zu ungestörtem Schlaf.

Das Schlafbedürfnis hängt von der Persönlichkeit und dem Alter des Kindes ab. Feste geregelte Schlafenszeiten bieten den Kindern Struktur und Orientierung. Im Mittelpunkt stehen immer die Kinder mit ihren Bedürfnissen. Die achtsame Fachkraft erkennt diese Bedürfnisse und handelt entsprechend.

Grundsätzlich wecken wir die Kinder nicht vom Mittagsschlaf. Es kann also sein, dass ihr Kind noch nicht ausgeschlafen hat, wenn sie es abholen. Eventuell müssen sie die Betreuungszeiten dementsprechend anpassen.

Gestaltung der Schlafenszeit

- Ein abgetrennter gemütlicher Raum dient zum ungestörten Schlafen.
- Jedes Kind hat sein eigenes Bett und immer den gleichen Schlafplatz.
- Die Kinder dürfen Kuscheltiere, Kissen oder Kuscheldecken von zu Hause mitbringen,
- Die Kleinsten haben individuelle Schlafenszeiten.
- Wir haben eine feste Schlafenszeit am Mittag.
- Die Kinder dürfen ausschlafen, es ist immer jemand da.
- Der Raum wird gut gelüftet und abgedunkelt.
- Eine Fachkraft ist beim Einschlafen dabei. Schlafen alle Kinder, wird in regelmäßigen Abständen nachgesehen. Zusätzliche Sicherheit bietet uns ein Babyfon.
- Zum Einschlafen wird jedes Kind persönlich eingebettet und kurz gestreichelt
- Auch die Wachkinder haben mittags eine Zeit des ruhigen Spiels und der Erholung. Damit wird der Lärmpegel niedrig gehalten.

Schlussphase

Ihrer Buchungszeit entsprechend werden die Kinder abgeholt. Die Verabschiedung von der anwesenden Fachkraft ist wichtig. (s. Ankommen und Verabschieden).

2.7.4. Rituale und Feste

Rituale und Feste haben eine große Bedeutung für die Kinder, denn sie beleben und strukturieren den Tag. Dies bietet den Kindern Orientierung, ein Gefühl von Sicherheit und dienen der Gemeinschaftspflege. Das Wir-Gefühl, das Gefühl dazu zu gehören und das Gefühl sich geborgen und zu Hause zu fühlen, wird durch Rituale gefördert. Feste, die im Jahreskreislauf (Fasching, Ostern, Sommerfest, Laternenumzug, Erntedank, Advent und Weihnachten) immer wieder kehren sind ebenfalls Rituale und sehr wichtig für die Kinder. Durch die jährliche Wiederholung dieser Feste, wird den Kindern ein Gefühl von Rhythmus und Zeit vermittelt.

Kleinstkinder erleben Feste und Bräuche anders als Schulkinder oder wir Erwachsenen. Jeder Augenblick ist neu, spannend und aufregend, jeder Tag ist etwas Besonderes, jede Kleinigkeit bietet Anlass zur Freude. Lustvoll werden Feste und Feiern mit allen Sinnen wahrgenommen. Das Erleben von Ritualen und Festen begleitet uns ein Leben lang, ebenfalls die damit verbundenen Erinnerungen. Diese werden von Generation zu Generation mit familieneigenen Ritualen weitergegeben.

Ein besonderes Fest ist aber auch schon für die Kleinsten ein absoluter Höhepunkt - ihr Geburtstag -. An diesem Tag empfinden sie sich noch mehr als sonst als einzigartig und Mittelpunkt des Geschehens.

Durch Rituale und Feste können Kinder eine Vielzahl von wichtigen, positiven und prägenden Erfahrungen sammeln.

Umsetzung in der Gruppe

- Wir haben ein Begrüßungs- und Verabschiedungsritual. Jedes Kind wird persönlich, mit Blickkontakt oder Körperkontakt begrüßt und verabschiedet (z.B. Hand geben oder auf den Arm nehmen).
- Ein Ritual zu Beginn des Tages ist der Morgenkreis, der mit einem bestimmten „Signal“ begonnen wird. Hier begrüßen wir uns gemeinsam und einzeln.
- Anschließend werden gemeinsam Spiele und Lieder gesungen und gespielt.
- Vor dem Essen gehen wir immer Hände waschen.
- Rituale beim An- und Ausziehen
- Vor dem Mittagessen sprechen wir gemeinsam ein kurzes Gebet oder einen kleinen Tischspruch.
- Wir haben einen immer wiederkehrenden Tagesablauf und das Spielmaterial seine festen Plätze.
- Wir gehen täglich nach draußen.
- Jedes Kind hat sein eigenes Einschlafritual, das sich täglich wiederholt (z.B. den Kopf streicheln).
- Wir feiern die Geburtstage der Kinder
- Wir feiern jahreszeitliche Feste mit bestimmten Ritualen (Erntedank, St. Martin, Laternenumzug, Nikolaus, Advent, Familiengottesdienst, Weihnachten, Fasching, Ostern, Jahresfest).

2.7.5. Religionspädagogik im Krippenbereich

Mit dem Eintritt in die Krippe erfährt das Kleinstkind Aufmerksamkeit und Wertschätzung von noch fremden, unbekanntem Personen.

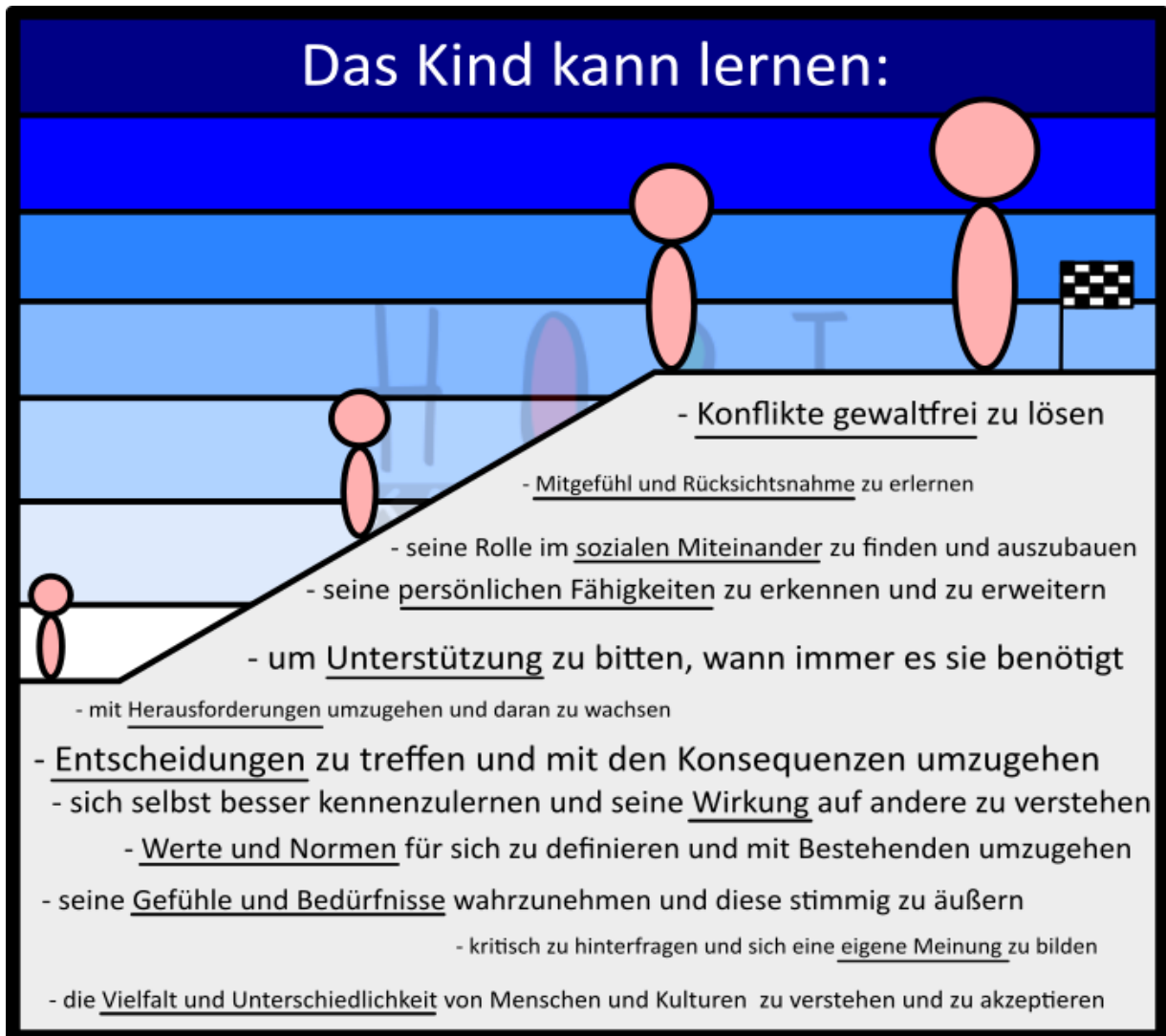
Das Kind erlebt in der Krippe ein Angenommen-Sein und eine Zugehörigkeit. Es soll sich Wohlfühlen und bekommt Geborgenheit und Liebe. So entwickelt es immer mehr Vertrauen. Es lernt sich gegenseitig anzunehmen und einander zu verzeihen. Wir vermitteln den Kindern das Gefühl, von Gott angenommen und ein wichtiger Teil der Schöpfung zu sein, „du bist uns wichtig und gut so wie du bist“. Die Kinder sollen die Schöpfung mit allen Sinnen erfahren und begreifen. Grundlagen für unser Handeln sind sowohl der christliche Glaube als auch die Nächstenliebe.

Wir sprechen einfache Gebete zu Tisch, feiern christliche Feste, hören kurze vereinfachte Geschichten dazu und lernen diese so kennen. Durch gemeinsame Familiengottesdienste werden schon die Kleinsten an die Kirche herangeführt.

2.8. Pädagogische Ziele

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die Bildung und Stärkung eines positiven Selbstkonzeptes. Das uns anvertraute Kind bekommt ein breit gefächertes Angebot an (Selbst-) Erfahrungsmöglichkeiten.

Durch die Begleitung der pädagogischen Fachkräfte kann das Kind in einem klar strukturierten, sicheren Rahmen vielfältige, seine individuelle Lebenswelt berücksichtigende Erfahrungen sammeln.



Unterstützt von einer christlichen Werthaltung und ergänzt durch die Erziehungspartnerschaft mit Elternhaus und Schule, entsteht für den jungen Menschen ein wertschätzendes, ihn ganzheitlich förderndes Umfeld

2.9. Kooperationen und Vernetzung

2.9.1. Interne Kooperation

- Mit dem **Träger**
Bei regelmäßigen Treffen der verantwortlichen Instanzen wie Elternbeirat, Träger und Gesamtleitung werden Informationen ausgetauscht und wichtige Entscheidungen getroffen.
- Mit den **Partnereinrichtungen**.
Alle Einrichtungen sind miteinander vernetzt. Gemeinsame Ausflüge, Feste und gegenseitige Besuche sollen den Kindern die Übergänge zwischen den einzelnen Einrichtungen erleichtern.

2.9.2. Externe Kooperation

- Mit dem **Jugendamt**.
Wir unterstützen Eltern bei der Antragstellung einer möglichen Kostenbeteiligung oder -übernahme durch das Jugendamt. Im Falle einer möglichen Kindeswohlgefährdung steht das Jugendamt uns beratend zur Seite (§8a SGB VIII).
- Mit dem **Evangelischen Kitaverband**.
Dieser Verband bietet Arbeitskreise, Fortbildungen und Fachberatung an und informiert über gesetzliche Neuerungen.
- Mit der **politischen Gemeinde**.
Als Vermieter der Räumlichkeiten ist auch die Gemeindeverwaltung Kalchreuth ein wichtiger Kooperationspartner.
- **Weitere Institutionen**

Bei Bedarf kooperieren wir ebenfalls mit:

- Der Lebenshilfe
- Ergotherapie
- Logopädie
- Kinderärzten und Kinderpsychologen.

3. Qualitätssicherung und Ausblick

Qualitätssicherung

Um eine gleichbleibende Qualität unserer Arbeit sichern zu können, ist ständige Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle nötig.

Dazu dienen:

- Fortbildungen, die bei uns in der Regel als Teamfortbildung stattfinden
- Arbeitskreise
- Pädagogische Qualitätsbegleitung
- Fachliteratur und Fachzeitschriften
- regelmäßige Besprechungen im Team, mit Leitung und Träger
- jährliche Besuche der Fachberatung und Fachaufsicht im Hort
- Reflektion der pädagogischen und organisatorischen Arbeit
- Pädagogische Tage, sowie Planungs- und Konzeptionstage
- jährliche Elternumfragen zu pädagogischer Arbeit und Rahmenbedingungen
- Anleitung von Praktikant*innen und Kontakt zu FASP, FOS und Kinderpflegeschulen
- Einbeziehung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen

Ausblick

In regelmäßigen Abständen evaluieren wir unsere Standards, prüfen die Gegebenheiten, erfragen die Bedürfnisse der Kinder, klären Bedarfe der Eltern um an pädagogischen Tagen künftige Veränderungen aufzugreifen und gemeinsam umzusetzen. Wir informieren uns über

relevante gesellschaftliche Themen und neue erziehungswissenschaftliche und neuropsychologische Erkenntnisse.

Dadurch werden Strukturen kritisch hinterfragt und zeitgemäß professionalisiert.